

Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **3 (1917)**

Heft 14

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz.

Der „Pädagogischen Blätter“ 24. Jahrgang.

Schriftleiter des Wochenblattes:

Dr. P. Veit Gadiant, Stans
Dr. Josef Scheuber, Schwyz
Dr. H. P. Baum, Baden

Beilagen zur Schweizer-Schule:

Volkschule, 24 Nummern
Mittelschule, 16 Nummern
Die Lehrerin, 12 Nummern

Geschäftsstelle der „Schweizer-Schule“: Eberle & Rickenbach, Einsiedeln.

Inhalt: Schule und bildende Kunst. — Die Jahresmonate in Bild und Spruch. — Schulnachrichten aus der Schweiz. — Inserate.
Beilage: Volkschule Nr. 7.

Schule und bildende Kunst.

Seit Jahren suchen Schule und bildende Kunst, die früher wie zwei durch Meere getrennte Länder nur die losesten Beziehungen zu einander hatten, immer engere gegenseitige Fühlung und Freundschaft. Und sie haben ganz Recht, denn sie sind durch nicht geringe Interessengemeinschaft einander verbunden. Die Kunst hat gewiß als bedeutsames Bildungs- und Erziehungsmittel der Jugend noch vieles zu sagen; aber auch ihr eigenes Gedeihen ist nur möglich, wenn durch den Einfluß der Schule in weiten Kreisen des Volkes Verständnis für sie erwacht ist, wenn sie, wie zur Zeit des Mittelalters, wenigstens in ihren einfachsten Äußerungen ein allgemeines Lebensbedürfnis geworden. Glaube, Erziehung, Kunst und Leben sollten auch heute noch, wie ehedem, organisch und ungeteilt mit dem Volksganzen verwachsen sein.

Ein Haupterfordernis der künstlerischen Erziehung ist die Beschäftigung der Schüler mit dem Kunstwerke selber. Hierüber ist in den letzten Jahrzehnten eine ziemlich umfangreiche Literatur erwachsen. Vorschläge und Anregungen in Fülle wurden darüber in Kunstzeitschriften, Büchern und Kongressen ausgestreut. Endlich schien genug des Guten geschehen zu sein, so daß der bekannte Kunsttrichter Joseph Strzygowski die Schule sich vor der Kunst in der folgenden temperamentvollen Fragenreihe rechtfertigen läßt: „Trifft denn die Schule nicht allmählich genügend Vorsorge, den Schülern Werke der bildenden Kunst im Unterricht unmittelbar vor Augen zu stellen? Haben wir nicht in den letzten Jahren gründlich aufgeräumt mit den früher im Anschauungsunterricht verwendeten Farbendruckern? Sind nicht an ihre Stelle . . . die farbigen Künstlersteinzeichnungen getreten? Geben wir zahl der Menschen bestimmt, am wenigsten soll ihr Sonnenschein den Mühseligen und Beladenen entzogen sein. Auch der Mann aus dem Volke soll lernen, seine